



EVANGELISCH-LUTHERISCHE DOM-GEMEINDE
LÜBECK

PASTOR MARTIN KLATT

Predigt zur Konfirmation am 1. Sonntag nach Trinitatis

3. Juni 2018

Predigttext: 5. Mose 6, 4-9

Ein Moment Stille.

So haben wir begonnen – jede Stunde. Ich höre noch, wie *Jonas* es sagt – bei der Begrüßungsfreizeit, als es darum ging, etwas Typisches aus den Konfi-Stunden darzustellen.

In der Fülle des Tages – zwischen Schule und Hausaufgaben und Sport und Freunde treffen – einen Augenblick Schweigen. Horchen – auf den eigenen Atem, auf das, was in uns ist. Für jeden und jede etwas Eigenes. Es wichtig nehmen, weil es für Gott wichtig ist.

Jetzt ist da eine große Fülle.

Für Sie, Eltern, Familien, an diesem Tag, an dem diese jungen Menschen konfirmiert werden. So viele Bilder, Erinnerungen. Dankbarkeit, Wehmut, Stolz, Freude, Fragen, Liebe.

Für mich als Pastor nach dieser besonderen Zeit mit Euch.

Für Euch, die Ihr nun heute konfirmiert werden – für *Elisabeth* aus der Gruppe von Pastorin Wegner noch ein bisschen anderes dabei. So vieles. Nur ein Jahr, und trotzdem so eine große Fülle.

Die eigene Gruppe finden am Anfang. *Nia* und *Fine* wollten eigentlich in eine andere Gruppe, *Lucy* und *Jette* kamen nach dem Begrüßungstag noch dazu. Wie gut, dass es genau so geworden ist. *Helene* denkt jetzt bestimmt an uns. Und was für ein Glück, als sich beim Namensspiel herausstellte, dass der *pitbullartige Paul* mit dem *tierfreundlichen Tim* und dem *mutigen Max* in eine Gruppe gekommen war.

Gemeindebriefe austeilen – auch an vorbeifahrende Radfahrer und in jeden Briefkasten, denn – wie *Luisa* sagt: „Es ist keine Werbung. Es ist keine Zeitung. Es ist von Gott und zwei Engel haben es gebracht.“

Das Krippenspiel mit euch allen. Engelschor auf der Kanzel. *Anna* und *Paul*, die Maria und Joseph so anrührend gespielt haben. Dass Maria einen weiblichen und Joseph einen männlichen Engel braucht, habe ich durch Euch verstanden.

Die Konfi-Freizeiten waren besonders schön, sagt *Merle*, die Übernachtung im Dom natürlich auch. „Sooo schön, wie sie es nie gedacht hätte“, war die Zeit für *Annemarie*. Und neben dem Spaß war für *Emma* und *Josefine* auch wichtig, dass wir über traurige Themen und den Tod gesprochen haben. „Ich bin nun bereit, konfirmiert zu werden“, sagt *Jannik*.

Etwas über Gott lernen, über das Leben, über uns – das fängt ja nicht mit dem Konfirmandenunterricht an, und es hört nicht auf, wenn die Konfirmandenzeit zu Ende ist. Aber sie ist vielleicht so etwas wie der Moment Stille am Anfang: herausgenommene Zeit eben dafür. Wir horchen und fragen, was da ist. Was hat es auf sich – mit dem Glauben an Gott?

Wir wollen Gott begreifen und können doch nur ahnen Gottes Macht und Weisheit.

Gott ist unser Leben.

Ich weiß nicht genau, wer Gott für mich ist. Ob Gott existiert?

Aber ich glaube, dass wir glauben können und sollen.

Gott kann aus dem „vielleicht“ vielleicht ein „ich bin mir ganz sicher, so soll es sein“ machen.

Allein der Glaube an ihn bringt uns ihm näher.

Ich glaube, dass man Gott überall finden kann.

Ich glaube: Wir sind nicht allein, sondern bei Gott geborgen und frei. Gott liebt und schützt uns alle gleich, egal wie verschieden wir sind. Gott respektiert jeden Menschen; vor ihm braucht man sich nicht verstellen.

Eure Worte erzählen: So einfach ist es nicht mit dem Glauben. Denn „Ich glaube“ – diese Worte kann niemand für uns sprechen, nur wir selbst.

Auch am Ende der Konfirmandenzeit sind nicht alle Fragen beantwortet, und neue Fragen werden entstehen. Was wir haben, ist die Bibel. Was wir tun, ist sie aufzuschlagen und lesen.

Ein Moment Stille, um zu hören:

Höre, Israel, der HERR ist unser Gott, der HERR ist einer. Und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft. Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen und sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt oder unterwegs bist, wenn du dich niederlegst oder aufstehst. Und du sollst sie binden zum Zeichen auf deine Hand, und sie sollen dir ein Merkzeichen zwischen deinen Augen sein, und du sollst sie schreiben auf die Pfosten deines Hauses und an die Tore.

Diese Worte gehören dem jüdischen Volk. Sie sind das Glaubensbekenntnis des Volkes Israel. Das *Schema Jisrael* (Höre, Israel) beten jüdische Menschen jeden Morgen und jeden Abend. Sie haben ihr Bekenntnis festgehalten – auch in den Zeiten schrecklichsten Leids, als Gott unendlich fern schien; sie haben trotzdem an den Worten festgehalten und haben sich an ihnen festgehalten – und die Worte haben ihnen Halt gegeben.

Diese Worte heute zu hören, erinnert uns daran: Glauben fängt nicht mit uns selber an, nicht mit unseren Worten, nicht mit unserem „Ich glaube“. Andere waren vor uns. Gott steht am Anfang. Unsere Sprache mit all ihren Begriffen reicht nicht hin, um Gott zu fassen. Gott ist nicht nur das, was wir von ihm verstanden haben. Gott hört nie auf, der zu bleiben, den wir nicht ergründen. Glauben beginnt mit dem Staunen, dass Gott sich uns zuwendet. Er hat ein Wort für uns. Er sagt sein Wort. Er ist *unser Gott* – Gott für uns.

Christenmenschen glauben, dass wir in Jesus dieses Wort vernehmen, mit dem Gott sich zuwendet. Was hat es auf sich – mit dem Glauben an Jesus?

Jesus war jedem Freund und Diener zugleich. Er befreit uns von Schuld, von Angst und Tod. Von vielen Gefahren sind wir bedroht, doch er nimmt uns die Furcht.

Mit seiner Liebe hat er uns die wahre Gestalt unseres Lebens aufgedeckt. Er gibt uns offene Augen für die Ausgestoßenen, die Opfer der Gewalt und die Abgehetzten. Jesus half und heilte. Es wird alles gut.

Liebe. - Das ist das eine Wort, in dem alles zusammenkommt, was es mit Gott auf sich hat, mit dem Leben, mit uns. *Ich liebe die, die mich lieben und die mich lieben, finden mich.* (Spr 8,17) *Chiaras* Konfirmationsspruch.

Gott ist Liebe, sagt der Apostel (1. Joh. 4, 16). Er hört, was Jesus sagt – und hört darin die Liebe Gottes zu seinen Menschen. Er sieht, was Jesus tat – aus Liebe. Er blickt auf das Kreuz – und nimmt wahr: Gott liebt die Menschen so sehr, dass er immer, selbst im Tod, bei ihnen sein möchte. So sehr hat Gott die Welt geliebt. (Joh 3, 16)

Jesus Christus spricht: In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden. (Joh 16, 33b) Der Konfirmationsspruch von *Hauke*.

Die Hoffnung, dass einmal alles gut wird, hat seine Liebe auf ihrer Seite.

Das Merkzeichen für diese Liebe in unserem Leben ist die Taufe.

Nele, die in der Osternacht getauft wurde. *Kaya, Caroline, Silja, Kira* und *Jonathan* vor vier Wochen. Das Ja, das Ihr so ernst und klar gesagt habt – und das Ihr alle heute bei der Konfirmation sagt – ist vor allem anderen das Ja zu der Liebe, mit der Ihr geliebt seid. Und deshalb war die Taufferinnerung für *Tjen* so wichtig – und dass es jetzt auch eine richtige Urkunde gibt.

Glauben ist sich der Liebe anvertrauen und im Geist der Liebe Jesu leben.

Was hat es auf sich – mit dem Heiligen Geist?

Der Heilige Geist lebt in unseren Herzen. Er schenkt uns Hoffnung. In ihm schließt Gott uns zusammen zu einer weltweiten Kirche. Der Glaube an Gott führt die Menschen zusammen und hält sie beieinander.

Dabei bin ich unersetzlich und habe den Mut, mit ganzem Einsatz zu leben und zu lieben.

Ich glaube, dass die Zärtlichkeit nicht als Schwäche, sondern als Stärke das Leben zu wahrer Liebe verändert.

Ich glaube nicht, dass Krieg unvermeidlich ist und Frieden unerreichbar. Gottes Geist ermutigt sogar Feinde einander zu vergeben und Frieden zu stiften.

Weise mir, HERR, deinen Weg, dass ich wandle in deiner Wahrheit; erhalte mein Herz bei dem einen, dass ich deinen Namen fürchte. (Psalm 86, 11) *Bjarnes* Konfirmationsspruch fragt danach, wie wir leben sollen.

Wer seine Gebote hält, der bleibt in Gott und Gott in ihm. (1. Joh 3, 24a) *Jacob* hat seinen Konfirmationsspruch in Notre Dame in Paris gefunden. Was ist geboten?

Der Bibeltext sagt: Weil in der Liebe alles zusammenkommt, darum ist es dies eine: Lieben.

Du sollst den HERRN, deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft.

Und Jesus fügt mit einer anderen Bibelstelle dazu: *Und deinen Nächsten wie dich selbst.* (Mk 12, 31)

Auch wo es um die Liebe geht, sind wir nicht austauschbar.

Aber ich glaube, dass Glauben und Lieben nur gemeinsam geht. Und deshalb gibt es Kirche.

Dass *Paul, Tim, Louisa, Emma, Josefine* und *Luisa* bei den Konfirmandentaufen Euch durch ihr Da-Sein den Rücken stärkten, dass *Juli* für Euch gebetet hat, erzählt, was es ist.

Und wie Glauben, so fängt auch Lieben mit dem Hören an. Hören ist ein liebevoller Sinn. Einander Zuhören, aufeinander hören – so entsteht Gemeinschaft.

Dass Gott uns liebt, heißt, dass er uns zuhört – voll zärtlichster Aufmerksamkeit.

Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz und gib mir einen neuen, beständigen Geist. (Ps 51, 12) Der Konfirmationsspruch von *Julie* ist die Bitte darum, dass die Liebe immer in uns bleibt.

Hören auf Gott können wir in einem Moment Stille. Oder im Gottesdienst.

Nun müsst Ihr ja keine Gottesdienstzettel mehr ausfüllen. Schade eigentlich – für uns. Mein Lieblingszettel war dieser: Ich war im Gottesdienst im Dom. Wann: Fragezeichen. Thema:

Fragezeichen. Das hat mir besonders gefallen: Fragezeichen. Ein Kommentar: Ich weiß nicht mehr

wann, aber auf meiner Liste ist einer zu wenig. Insgesamt fand ich den Gottesdienst: gut. Mehr Werbung für Gottesdienst geht nicht!

Wir werden nicht jeden in Erinnerung behalten, aber es ist gut, da zu sein. *Timon* erzählt, dass die

Gottesdienste aufgehört haben, bloß Pflicht zu sein. Und *Anna Marie* sagt: „Mir geht es besser, wenn ich in die Kirche geh.“ *Mathes* haben die Abendgebete auf den Freizeiten berührt.

Wir lassen uns anrühren von Gott und seiner Liebe. Wir hören, was keiner sich selber sagen kann: In Gottes Hand bin ich, in seiner Liebe bleibe ich geborgen.

Siehe, ich sende einen Engel vor dir her, der dich behüte auf dem Wege und dich bringe an den Ort, den ich bestimmt habe. (2. Mose 23, 20) Der Konfirmationsspruch, den *Charlotte* sich ausgesucht hat.

Gott und *Liebe*. Alles liegt in diesen beiden Worten.

Sie wollen ihren Weg in unser Leben finden. Wie wir die Dinge anschauen und wahrnehmen, was wir anpacken und wie wir etwas tun. Wohin wird es uns führen? Wer weiß?

Carl sagt: „Gott ist da wie ein Begleiter, den ich nicht erst dazuholen muss, sondern der schon da ist, wo ich ankomme.“

Ein Moment Stille.

AMEN.